

Herzblut, Selbstkritik und Mut

Eine Firma zu führen ist lernbar. Der Campus Unternehmertum hilft dabei

Von Niggi Freundlieb

Basel. Als Marc Grassi 2001 zusammen mit seinem Bruder Philipp Grassi die Leitung des Gipserunternehmens Grassi & Co AG übernahm, war ihm nicht wirklich bewusst, welche Aufgaben auf ihn zukommen würden. «Nach meiner Ausbildung zum diplomierten Bauingenieur habe ich in einem anderen Unternehmen als Bauführer gearbeitet. Die Idee Unternehmer zu werden stand nicht auf meinem Plan», sagt Marc Grassi. Aber es kam anders. 1995 suchte sein Vater einen Bauführer für seinen Familienbetrieb und bot ihm einen Job an. «In der Folge lernte ich das Unternehmen kennen und 2001 wurden mein Bruder und ich ins kalte Wasser geworfen und wir übernahmen die operative Gesamtleitung.»

Marc Grassi erinnert sich rückblickend, dass er eigentlich keine Ahnung hatte, was es bedeutet, Unternehmer zu sein. «In meiner Ausbildung wurde ich zwar zum Fachmann, aber nicht zum Unternehmer ausgebildet. Konkret bedeutete dies, dass ich enorm viel



Marc Grassi.

lernen musste, ein Prozess, der mir aber sehr viel Spass machte.» Vor allem erkannte er aber, dass neben dem fachlichen Know-how weitere Kriterien für einen Unternehmer unabdingbar waren. «Eine Firma muss man mit Leidenschaft führen. Man muss Herzblut investieren und sich bewusst sein, was man tagtäglich tut und daran glauben. Es braucht aber auch die Fähigkeit zur Selbstkritik und den Mut, sich zu verändern sowie soziale Kompetenz.»

Verantwortung übernehmen

Seit Beginn des Jahres befindet sich das bislang in Allschwil angesiedelte Gipserunternehmen Grassi & Co AG in den teilweise neu errichteten Räumlichkeiten am Standort Auf dem Wolf 23 in Basel. «Mit dem Umzug in den Teilneubau konnte ein neues Kapitel in der Geschichte unseres 1909 gegründeten Betriebes aufgeschlagen werden», sagt Marc Grassi. Der Auszug aus dem Firmengebäude an der Ringstrasse in Allschwil auf das Areal beim Dreispitz sei ein wichtiger Schritt zur Zukunftssicherung des Unternehmens. «Neben einer strategischen Raumreserve verfügen wir nun über eine zentralere Verkehrsanbindung. Nun können wir erheblich Zeit einsparen, um zu unseren Kunden und zu unseren Lieferanten in der ganzen Region zu kommen», sagt Marc Grassi.

Der neue Standort sei zudem ein regelrechter Motivationsschub, zukünftige Aufgaben mit grossem Elan anzugehen. Entscheide mit weitreichender



Gezielte Betreuung zur Karriereplanung. Der Campus Unternehmertum will dem Fachkräftemangel entgegenwirken.

Wirkung, wie zum Beispiel ein Umzug des Firmensitzes, zu fällen, zu planen und in die Tat umzusetzen, gehören zu den strategischen Aufgaben eines Unternehmers, der nicht nur einfach einen Betrieb mit fachlicher Kompetenz führen muss. Im Falle der Grassi & Co AG teilen sich die beiden Geschäftsführer die unternehmerischen Aufgaben: Philipp Grassi, Dipl. Betriebswirt HF, ist verantwortlich für die betrieblichen Belange, Marc Grassi, Dipl. Bauing. ETH/SIA, für die technischen Bereiche des Unternehmens.

«Als Unternehmer müssen wir uns in einem sich laufend verändernden Markt behaupten sowie dessen Mechanismen erkennen», sagt Marc Grassi. «Wir müssen die Voraussetzungen schaffen, ziel- und qualitätsorientiert arbeiten zu können, um vernünftige Investitionen zu tätigen, welche uns konkurrenzfähig machen und den Fortbestand des Betriebes ermöglichen. Insbesondere gilt es aber auch, die Verantwortung für die Mitarbeitenden wahrzunehmen, denn sie bilden das Rückgrat unserer Firma.» Einige der angesprochenen Fähigkeiten, die einen Unternehmer ausmachen, mögen bei Marc Grassi genetisch bereits vorhanden gewesen sein.

Bestehende Lücke schliessen

Dennoch ist er überzeugt, dass ein Projekt wie der Campus Unternehmertum (siehe Box) auch ihm damals den

Weg vom Angestellten zum Unternehmer erleichtert hätten. «Ich bin ein Fan des Schweizer Modells der dualen Ausbildung. Vor allem halte ich aber die berufliche Grundausbildung – und dies sollte vor allem auch Eltern von potenziell Auszubildenden bewusst sein – für eine hervorragende Basis für eine Karriere. Mit dem Campus Unternehmertum hat der Gewerbeverband im letzten Jahr nun ein zusätzliches Instrument geschaffen, das diesen Weg bereichert und bestehende Lücken schliesst.»

Marc Grassi denkt dabei nicht nur an die im Campus angebotenen Ausbildungsmodule, sondern auch weitere Möglichkeiten, welche durch den Besuch für Auszubildende und ausgebildete Berufsleute entstehen. «Im Campus Unternehmertum findet ein fruchtbarer Austausch zwischen praxisorientierten Referenten und den Teilnehmenden statt und es werden Netzwerke für die Zukunft erschlossen.»

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverband Basel-Stadt.

Das Projekt Campus Unternehmertum fördert Talente mit dem «Unternehmer-Gen»

Mit dem Anfang 2016 gestarteten Projekt Campus Unternehmertum will der Gewerbeverband Basel-Stadt die Spitzenförderung auch in der Berufsbildung verankern. Nach dem Motto «Lenke deine Zukunft!» soll deshalb im Campus eine individuelle Förderung von Berufsbildungstalente stattfinden. Der «Campus Unternehmertum» verfolgt das Ziel, zukünftige Unternehmerinnen und Unternehmer zu begleiten, um somit dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Die gezielte und individuelle Betreuung nach der Lehrzeit – auch unter Mitwirkung von Mentoren, die selbst über Unternehmerrfahrung verfügen – sieht eine langjährige Begleitung und konkrete Fachinputs zu Themen wie Füh-

rung, Finanzen, Kommunikation und so weiter vor. Im Vordergrund steht eine Karriereplanung inklusive möglicher Weiterbildungen. Der Campus Unternehmertum steht nach der Berufslehre motivierten, leistungsstarken jungen Erwachsenen aus der Nordwestschweiz offen, welche die Absicht haben, Führungsverantwortung und später eventuell selber ein Unternehmen zu übernehmen. Finanziert wird das Projekt Campus Unternehmertum durch den Gewerbeverband Basel-Stadt, Sponsoren, Stiftungen und Gönner. Neben dem Fokus auf jungen Berufsleuten bietet der Campus Unternehmertum auch ein Förderprogramm für ambitionierte Lernende an.

www.campus-unternehmertum.ch

Im russischen Kino

Drei Abende, drei Filme

Basel. Wer nicht weiss, wohin mit dem Geld, kauft bei Sacha ein Grundstück auf dem Mond. Ein skurriles Geschäft, das den Geschäftsmann zu Tode langweilt. Gerettet wird er von der märchenhaften Rusalka. Die Meerjungfrau betrachtet das maximal kapitalistische Moskau durch die Augen einer wandelnden Werbesäule – und Sacha durch die rosarote Brille.

Der zauberhafte Film «Rusalka» bildet den Abschluss des dreiteiligen Kurses «Russisches Kino» an der Volkshochschule beider Basel. Kursleiterin Mariann Wehrli zeigt an drei Abenden drei verschiedene Filme in der russischen Originalsprache mit deutschen Untertiteln. Sie vermittelt Hintergründe zur Entstehung und bettet die Filme in ihren historischen Kontext ein.

«Russisches Kino», Freitag, 3.2.–17.2.2017 (3-mal), 18–21 Uhr, Gewerkschaftshaus Basel. Infos und Anmeldung: 061 269 86 66 oder www.vhsbb.ch

Jugend- und Musikleiterin

Bund bietet Ausbildung an

Bern. Seit Anfang Jahr finden erstmals Jugend- und Musik-Kurse statt. Nach dem Vorbild von Jugend und Sport hat der Bund das Programm Jugend und Musik auf die Beine gestellt. Wer Musiklager oder -kurse für Kinder oder Jugendliche durchführt, kann seit Ende November beim Bundesamt für Kultur finanzielle Unterstützung beantragen.

Die Lager müssen von einem zertifizierten J+M-Leiter durchgeführt werden. Seit September bietet der Bund die Ausbildung zum J+M-Leiter an. Wer sich zum J+M-Leiter ausbilden lassen will, muss nicht zwingend Profimusiker sein oder Musik studieren, aber fundierte Kenntnisse mitbringen. Weitere Informationen dazu gibt es unter: www.bak.admin.ch/jm

Preis für Basler Professor

Neues Forschungsgebiet initiiert

Basel. Professor Daniel Loss vom Departement Physik der Universität Basel und vom Swiss Nanoscience Institute erhält den König-Faisal-Preis 2017 in der Sparte Wissenschaft. Die König-Faisal-Stiftung verleiht ihm den Wissenschaftspreis für die Erfindung eines Konzepts zur Entwicklung eines Quantencomputers, der auf dem Eigendrehimpuls von Elektronen beruht. Loss hat diese Theorie in den letzten Jahren weiterentwickelt und so ein neues Forschungsgebiet initiiert. www.unibas.ch

Kinder fragen – Martin Hicklin antwortet

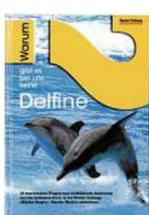
Woher kommen die Sandkörner in unseren Augen?

Am Morgen, noch ungewaschen, bietet sich die Gelegenheit, einmal richtig hinzuschauen. Da kann es schon mal unter den Augen richtig glitzern. Kleine gelbliche Körnchen sammeln sich im Augenwinkel. Die eine Erklärung, woher dieser Augensand kommen könnte, ist das Sandmännchen. Es tritt im Fernsehen auf, es soll uns ja am Abend auch Schlafsand in die Augen streuen. Wer abends sehr müde ist, hat oft auch ein Kratzen in den Augen, als ob da wirklich so was wäre.

Aber so schön die Geschichte vom Sandmännchen ist, so wollen wir doch auch noch nach anderen Erklärungen suchen. Unsere Augen sind richtige Wunderdinge. Als eigentliche Fortsätze des Gehirns sitzen sie unglaublich beweglich im Kopf, werden von feinen Muskeln sehr genau bewegt und fangen die Bilder unserer Umwelt ein. Auch jetzt beim Lesen. Das geht nur gut, wenn zum einen die im Auge eingebaute Linse die Bilder richtig auf die Netzhaut wirft (manchmal braucht man eine Brille als Hilfe dazu). Zum

anderen muss der Augenball, diese mit Flüssigkeit gefüllte Hohlkugel, immer schön feucht bleiben. Wenn das nicht klappt, kann das ganz schön wehtun. Wie eine Türangel, die nicht richtig geschmiert ist, scheuern dann die Augenlider bei jedem Blinzeln über die trockene Oberfläche. Das kann nicht gut kommen.

Warum gibt es bei uns keine Delfine?



Mit BaZ-Abo Fr. 18.50, ohne Fr. 28.50. Das Buch ist am BaZ-Schalter (Aeschensplatz 7, Basel) erhältlich. Bestellen (+ Fr. 10.– Versand) via doku@baz.ch.

Jetzt ist die vierte Folge der Kinderfragen erschienen: «Warum gibt es bei uns keine Delfine?» bringt auf 80 Seiten, farbig bebildert und gebunden, die Antworten auf 38 Kinderfragen.

So wie es bei den alten Dampfschiffen Behälter mit Schmiermitteln über den Achsen und für die Gelenke gibt, die laufend Öl nachliefern, so hat auch das Auge Einrichtungen, die dafür sorgen sollen, dass alles wie geschmiert läuft. Tränenrüsen über den Augen sondern laufend etwas salzige Flüssigkeit ab. Die Menge steigt, wenn die Augenoberfläche gereizt wird – oder wenn wir weinen. Daher wissen wir auch, dass Tränen salzig sind. Mit jedem Zu- und Aufklappen des Augenlids wird die Flüssigkeit auf dem empfindlichen, der Aussenwelt zugewendeten Augapfel verteilt. Mit Tränen lassen sich Schmutz und Fremdkörper ausschwemmen. Die Flüssigkeit wird über Röhrenchen und Tränensack in die Nase abgeführt. Darum muss man sich beim Weinen so oft schnäuzen.

Aber es ist nicht nur Salzwasser, das da als Tränenflüssigkeit verteilt wird. Andere Drüsen helfen mit, dass das Schmiermittel noch besser wird. So verteilt sich auch ein feiner Ölfilm auf dem Auge und hilft zu verhindern, dass es

zu rasch trocken wird. In der Flüssigkeit hat es auch Abwehrstoffe gegen Eindringlinge.

Tagsüber sorgt alle paar Sekunden ein kaum wahrgenommener Lid-schlag dafür, dass der Flüssigkeitsfilm neu verteilt und Schmutz in Richtung Ablauf gewischt wird. Das läuft in der Regel wirklich reibungslos. Nachts allerdings blinzeln wir nicht. Da wird auch weniger Tränenflüssigkeit abgegeben. So kann sich in der Augenecke, die der Nase zugewendet ist, im Laufe einer langen Nacht mit eingetrockneten Sekreten verpappeter Abfall ansammeln. Ist das Auge entzündet, kann da schon viel von diesem Augensand zusammenkommen und das Lid gar verkleben. Anders als beim Sand am

Meer lassen sich die Körnchen aber zerbröseln und lösen.

Ich freue mich auf eure Fragen! Schickt sie bitte an kids.fragen@baz.ch oder Basler Zeitung, Redaktion, Kinderfragen, Postfach, 4002 Basel.

